

GRUSELN FÜR DEN GUTEN ZWECK

„Halloween-Special“ in der Blutbank des UKL



Zehn Jahre

Das UKL-Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“ besteht seit einem Jahrzehnt.

SEITE 6

JobPoint AZUBI

Deine Ausbildung am UKL.

Offene Türen

JobPoint.AZUBI am 5. November informiert über Ausbildungsmöglichkeiten am UKL.

SEITE 8



Akademischer Anspruch

Elf Pflegekräfte des UKL beginnen berufsbegleitendes Studium „Pflege/Pflegeleitung“.

SEITE 10

■ **DER AUGENBLICK**

Herbstzeit ist Gummistiefelzeit



Foto: Stefan Straube

Hurra, hurra, der Herbst ist da. Denn, wie allgemein bekannt, erfreuen sich Kinder auch an nasskalten Schmuddeltagen. Und mit dem richtigen Schuhwerk ausgestattet, können die Pfützen gar nicht tief genug sein. Da bilden die Mädchen und Jungen der betriebsnahen Kindertageseinrichtungen des UKL „Miniuniversum“ und „Uni-Kids“ keine Ausnahme. Kurz Anlauf nehmen und ... platsch. Ob der Fotograf den Ort des Geschehens nach dieser Aufnahme mit Regenwasser im Gesicht verließ, konnte nicht ermittelt werden.

■ **IMPRESSUM**



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale
Redaktionsschluss: 7.10.2022



UKL-Neurologe zum neuen Vorsitzenden der BAG MZEB gewählt

Medizinisches Behandlungszentrum für Erwachsene mit geistiger und mehrfacher Behinderung am Universitätsklinikum Leipzig besteht seit 2018

■ **Oberarzt Dr. Wolfgang Köhler, Leiter des „Medizinischen Behandlungszentrums für Erwachsene mit komplexen Behinderungen“ (MZEB) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ist Ende September auf der Mitgliederversammlung der MZEBs Deutschlands in Würzburg zum neuen Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der MZEB Deutschlands gewählt worden.**

Die BAG MZEB ist die Interessenvertretung der Institutionen und Träger aller MZEB Deutschlands. Das UKL ist seit 2018 Mitglied der Vereinigung. Eine der wichtigsten Aufgaben für den neuen Vorstand ist laut Dr. Köhler nun die Erarbeitung einer aktualisierten Rahmenkonzeption für die bundesdeutschen MZEB. „Diese soll die strukturellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit schaffen“, erklärt er. „Auch klinische Leitlinien für Diagnostik und Therapie der vielfältigen und zum Teil sehr seltenen Ursachen geistiger und komplexer körperlicher Behinderung möchten wir entwickeln“, umreißt er einen Schwerpunkt.



Foto: BAG MZEB

Neben Dr. Wolfgang Köhler (Mi.) vom UKL weiterhin im Vorstand vertreten sind (v.l.n.r.): Dr. Anja Klafke (Würzburg), Dr. Sabine Lindquist (Magdeburg), Kristina Timmermann (Schwerin) sowie Dr. Anne Bredel-Geisler (Mainz).

Das MZEB am UKL, dessen Ärztlicher Leiter er ist, arbeitet seit 2018 in enger Kooperation mit Haus- und Fachärzt:innen und Einrichtungen der Behindertenhilfe. „Hier behandeln wir Menschen mit geistiger Behinderung und komplexen angeborenen oder erworbenen körperlichen Beeinträchtigungen, Entwicklungs- und Intelligenzstörungen, genetischen Epilepsien, angeborenen Stoffwechselerkrankungen sowie einer Vielzahl, teilweise seltener genetischer Syndrome“, so Dr. Köhler. Die Behandlung umfasst neben der multidisziplinären ärztlichen Diagnostik und Therapie

immer auch Psychologie, Sozialarbeit, Pflege sowie Physio-, Ergotherapie sowie Logopädie. „Gerade die interdisziplinäre Teamarbeit und die Erbringung von ärztlichen und nichtärztlichen Leistungen ‚aus einem Guss‘ stellt eine Besonderheit der Arbeit im MZEB dar“, hebt Köhler hervor. „Nur so gelingt es, für Menschen mit körperlichen, geistigen oder schweren Sinnesbeeinträchtigungen eine angemessene Gesundheitsversorgung sicherzustellen.“ Die ambulante Behandlung im MZEB erfolgt auf Überweisung durch Haus- und Fachärzt:innen. *Markus Bien*

Direktor der UKL-Neurochirurgie Prof. Dr. Jürgen Meixensberger geht in den Ruhestand

Entwicklung digitaler Unterstützung bei Operationen durch Bildgebung und Navigationssysteme entscheidend vorangebracht

■ **Prof. Jürgen Meixensberger, Direktor der Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), emeritierte zum 30. September 2022. Er leitete seit 21 Jahren die Klinik, war Dekan der Medizinischen Fakultät sowie Studiendekan und von 2005 bis 2014 Geschäftsführender Direktor des Innovationszentrums für Computerassistierte Chirurgie ICCAS.**

„Prof. Jürgen Meixensberger hat in den vergangenen Jahren über die Neurochirurgie hinaus die chirurgischen Fächer am UKL geprägt und an vielen Stellen und in diversen Funktionen ihre Weiterentwicklung äußerst positiv beeinflusst“, betont Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die wissenschaftlich-medizinische Leitung des Departments für Operative Medizin, die er seit 2018 innehatte. „Auch dank seines Einsatzes zeichnen sich die chirurgischen Fachbereiche am UKL durch zukunftsfähige Strukturen und weitreichende Innovationen aus“, so Josten.

In seine Wahlheimat kam der Neurochirurg vor mehr als 21 Jahren, als ein Ruf aus Leipzig in Würzburg auf offene Ohren traf. „Ich war damals C3-Professor für Neurochirurgie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg“, erinnert sich Prof. Jürgen Meixensberger. „Leipzig lockte mit einer C4-Professur für Neurochirurgie und der Position eines Direktors der Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Da musste ich nicht lange überlegen.“

Denn, so der renommierte Mediziner, sei das die Chance gewesen, etwas Eigenes, etwas Neues an einer altehrwürdigen Adresse, die ein hohes Entwicklungspotenzial hatte, aufzubauen. „Außerdem: Es gibt in Deutschland etwas mehr als 30 etablierte Lehrstühle für Neurochirurgie – einen davon angeboten zu bekommen war eine große Ehre für mich.“

Von Beginn an Sprecher des neuro-onkologischen Zentrums

Mit dem Umzug der Klinik für Neurochirurgie von der Johannisallee in das neu gebaute operative Zentrum in der Liebigstraße im Jahre 2003 mit hochtechnisierten Operationssälen und einer modernen, erweiterten Intensivstation sowie der Etablierung einer Abteilung für Neuroradiologie waren die Grundlagen geschaffen, die universitäre Neurochirurgie weiter national und international sichtbar zu entwickeln.

Ausdruck dieser Entwicklung ist sicherlich heutzutage das stets wachsende, überregional bedeutsame und mehrfach durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifizierte neuro-onkologische Zentrum, dessen Sprecher Prof. Meixensberger von Beginn an war und ist. „Hier bündeln alle an der Hirn- und Rückenmarkstumorbildung beteiligten Fachdisziplinen ihre Kompetenzen. Auf dem



Die Messestadt lockte, Prof. Jürgen Meixensberger kam und prägt seit mehr als zwei Jahrzehnten die Entwicklung der Neurochirurgie am Medizinstandort Leipzig und darüber hinaus.

Fotos: Stefan Straube



Prof. Jürgen Meixensberger (re., sitzend) während einer Operation.

Gebiet der spinalen Neurochirurgie konnte durch die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen der Orthopädie und Unfallchirurgie ein durch die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie zertifiziertes Wirbelsäulenzentrum der Maximalversorgung erfolgreich etabliert werden.“ Besonders freut sich Prof. Meixensberger, dass es ganz aktuell gelungen ist, die neurovaskuläre Versorgung zusammen mit den Kolleg:innen der klinischen Neurofächer am UKL und der regionalen Partnerkliniken auf höchstem Niveau zu sichern, die damit verbundene Zertifizierung für ein neurovaskuläres Netzwerk durch die Deutsche Schlaganfallgesellschaft erfolgreich abzuschließen und Leipzig in die deutschlandweite Netzwerkstruktur aufzunehmen, die er selbst auf nationaler Ebene als Neurochirurg mitkonzipiert und gefördert hat.

Leipzig als Standort für computerassistierte Chirurgie etabliert

In Leipzig lernte Prof. Meixensberger nicht nur sehr viele freundliche, interessierte, offene, aufgeschlossene und interessante Menschen kennen, sondern sah seinerzeit auch mehr Möglichkeiten, etwas klinisch-wissenschaftliches voranzubringen als an einem bereits stark etablierten Universitätsmedizinstandort. Dazu zählt vor allem das Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie ICCAS. Angefangen hat es vor rund 20 Jahren als eine kleine Arbeitsgruppe für bildgestützte chirurgische Therapie an der Universität. Als Themen wie Live-Bildgebung und Navigation bei chirurgischen Eingriffen aufkamen, wollten Mediziner:innen verschiedener Fachrichtungen – von der Neurochirurgie über die HNO bis zur Herzchirurgie –

in Leipzig einen Standort für computerassistierte Chirurgie etablieren. Heute ist das ICCAS ein interdisziplinäres Institut und Forschungszentrum an der Medizinischen Fakultät. Von 2005 bis 2014 war Prof. Meixensberger Geschäftsführender Direktor des ICCAS. Er erinnert sich: „Wir wollten einen digitalen Operationsaal schaffen, in dem chirurgische Eingriffe mit Hilfe von Computern geplant, simuliert, trainiert und durchgeführt werden. Da wir als Mediziner aber nicht allein in der Lage sind, die Technologien zu entwickeln, brauchten und brauchen wir auch weiterhin eine sehr enge Verknüpfung mit Informatik und Technik.“

„Der übergeordnete Ansatz, dass wir für verschiedene chirurgische Disziplinen dieselben Methoden verwenden können, um dann unterschiedliche Operationen zu modulieren, Entscheidungshilfen einzubauen und die Verknüpfung mit chirurgischen Geräten herzustellen – dieser Ansatz ist einzigartig“, so Prof. Meixensberger. „Und die Themen gehen nicht aus, beispielsweise ermöglichen die neuen Hybrid-Operationssäle, die gerade in Betrieb gegangen sind, dass zum Beispiel während der Operation ein 3-Tesla-MRT mit all seinen Möglichkeiten intraoperativer Darstellung wichtiger Hirnstrukturen genutzt werden kann.“

Mitwirkung in medizinischen Fachgesellschaften

Auch die innovative Etablierung eines 3D-Drucklabors der Klinik ergänzt mit der präzisen Herstellung von patientenindividuellen Modellen die Planung und Simulation von komplexen operativen Eingriffen am Gehirn und der Wirbelsäule. Dadurch wird besonders anschaulich die Aus- und Weiterbildung ergänzt und weiterentwickelt, was Prof. Meixensberger als Hochschullehrer besonders am Herzen liegt. Neben seiner ärztlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit wirkte er in zahlreichen führenden Positionen von medizinischen Fachgesellschaften, holte zweimal die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie nach Leipzig, war Dekan und später langjähriger Studiendekan der Medizinischen Fakultät. Er war und ist aktives Mitglied in vielen wissenschaftlichen Fachgesellschaften, ist national und international vernetzt und hochgeschätzt.

„Ich habe zum 30. September zwar meine klinische Tätigkeit beendet, aber der Abschied aus der Forschung wird nicht ganz so abrupt geschehen“, kündigte Prof. Meixensberger an. „Ich werde noch einige Projekte und Studien zu Ende bringen, auch in den Fachgesellschaften noch aktiv sein. Aber alles mit Augenmaß. Denn nun kann ich mehr die schönen Seiten Leipzigs genießen – von den Parks über die Seen bis zur Kultur. Wir bleiben also in Leipzig, das zu unserer Heimat geworden ist und wo wir nichts vermissen – außer die Bergen. Aber so weit weg sind die ja nun auch nicht...“

Uwe Niemann / Helena Reinhardt

Rheumatologe Prof. Christoph Baerwald geht nach 23 Jahren am UKL in den Ruhestand

Erfolgreiche Zeit: „Habe die Rheumatologie als funktionierende Einheit erhalten können.“

■ Nach nicht ganz einem Vierteljahrhundert als Leiter des Bereichs Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) geht Prof. Christoph Baerwald in den Ruhestand. Allerdings bleibt der leidenschaftliche Arzt den Patient:innen noch erhalten – Baerwald wird auch weiterhin im Zentrum für seltene Erkrankungen (USZEL) tätig sein. Seine Nachfolge übernimmt Prof. Ulf Wagner, der bereits seit 1994 am UKL tätig ist.

„Wir sind sehr froh darüber, dass sich Prof. Baerwald dafür entschieden hat, auch nach seiner Emeritierung in unserem Zentrum für seltene Erkrankungen weiter mitzuwirken“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Wir kennen und schätzen Christoph Baerwald als einen Arzt mit großer Leidenschaft für seine Patient:innen, die oft jahrelang begleitet und betreut werden und deren Erkrankungen teilweise sehr selten oder schwer zu diagnostizieren und damit erfolgreich zu therapieren sind. Insofern ist es von unschätzbarem Wert, dass uns und den Betroffenen seine immense Erfahrung gerade mit seltenen Erkrankungen noch erhalten bleiben wird.“

Rheumatologie als Einheit erhalten

Zur Bilanz seiner Tätigkeit, die am 30. September endete, gehört für Prof. Baerwald vor allem: „Ich habe die Rheumatologie als funktionierende Einheit erhalten können. An anderen Kliniken gibt es mein Fach nicht mehr, was ich für einen Fehler halte. Rheumatische Erkrankungen befallen nun mal den gesamten Organismus. Und um die Patienten gut versorgen zu können, dafür ist eine breite Kooperation notwendig. Diese Basis war in Leipzig da und sie funktioniert ausgezeichnet. Wir haben ein hier am UKL ein tolles kollegiales Miteinander innerhalb der Rheumatologie und in der Zusammen-



Foto: Stefan Straube

Mit hörenswerten Vorlesungen den medizinischen Nachwuchs begeistern: Prof. Christoph Baerwald beendete am 30. September seine Tätigkeit als Leiter des Bereichs Rheumatologie am Universitätsklinikum Leipzig.

arbeit mit den anderen internistischen Fächern sowie der Neurologie, Dermatologie, Radiologie und Nuklearmedizin. Die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Kollegen lief sehr gut. Wissenschaftlich gesehen möchte ich meine Zeit in Leipzig ebenfalls als Erfolg werten. Und was mir immer Spaß gemacht hat, das ist die Lehre. Denn da kann man mit hörenswerten Vorlesungen dem Nachwuchs nicht nur medizinisch Wesentliches vermitteln, sondern ihn auch für das eigene Fach interessieren.“

Herausforderung in Leipzig

Als Familie Baerwald 1999 nach Leipzig kam, lockte sie die Professur in ein unbekanntes Gebiet. „Von Ostdeutschland und der Messestadt hatte ich nicht viel Ahnung“, erzählt Prof. Christoph Baerwald. „Denn

wir hatten keine Verwandten im Osten. So bin ich sozusagen unvorbelastet hier angekommen – und die ersten Erfahrungen waren positiv. Wie die erste Begegnung mit der Stadt: Meine Frau und ich kamen nachts auf dem Hauptbahnhof an. Wir gingen in die Innenstadt und fanden im Barfußgässchen inmitten von vielen jungen Menschen einen Tisch. Hier kann man leben, sagten wir damals – und haben das nicht bereut.“

Nun war natürlich die Arbeit der Anlass für Prof. Baerwald, um nach Leipzig zu kommen. Der 65-jährige Hesse hatte in Marburg studiert, seine Doktorarbeit und die Habilitation der Rheumatologie gewidmet, dazu zwei Jahre an einer Uniklinik in London gearbeitet – und dann Leipzig. „Uns gefallen Städte mit L“, lächelt er schelmisch. „Nein, im Ernst, Leipzig ist genau richtig:

Die Stadt hat die richtige Größe, ist kein Moloch und kein Kleinbürgerhort. Die Uniklinik hier war eine Herausforderung, die ich gern angenommen und hoffentlich bestanden habe. Um nur eine Zahl zu nennen: Die Rheumatologie am UKL betreut mehr als 2000 Patienten. Da ist schon gut zu tun. Und jeder Behandlungserfolg tut nicht nur dem Patienten gut.“

Vermächtnis für Patient:innenversorgung

Als besonders wichtig für die Patient:innenversorgung betrachtet Prof. Baerwald das Zusammenspiel von Ambulanz und Station. Denn hierher kommen die komplizierten Fälle. „Aus klinisch-wissenschaftlicher Sicht wie auch aus kaufmännischer Sicht halte ich es für notwendig, dass einerseits eine Station vorhanden ist, in der die schweren Fälle intensiv betreut werden können. Aber genauso notwendig ist es, dass es eine Möglichkeit gibt, Patienten ambulant zu versorgen.“

Mit diesem Vermächtnis geht Prof. Baerwald nach 23 Jahren am Universitätsklinikum in einen Ruhestand, der so ganz ruhig doch nicht werden wird. Das Zentrum für seltene Erkrankungen am UKL baut auf seine Erfahrungen. Auch beim Leipziger Hochschullehrertraining, das die Lehre in der Medizin professionalisieren soll, will er sich gern weiter einbringen. Und andere Anfragen gibt es auch ...

„Ich weiß, das klingt nach vielen Terminen. Ich denke aber, dass ich ab Oktober dennoch mehr Zeit für die Familie habe und für meine Hobbys. Beispielsweise fotografiere ich gern. Da hat sich viel Bildmaterial – gerade durch die Digitalkameras – angesammelt, das mal geordnet werden müsste. Dann gibt es noch alte Dias, die zu digitalisieren sind. Ich glaube, mir wird nicht langweilig ohne den Klinikalltag“, schmunzelt er.

Helena Reinhardt / Uwe Niemann

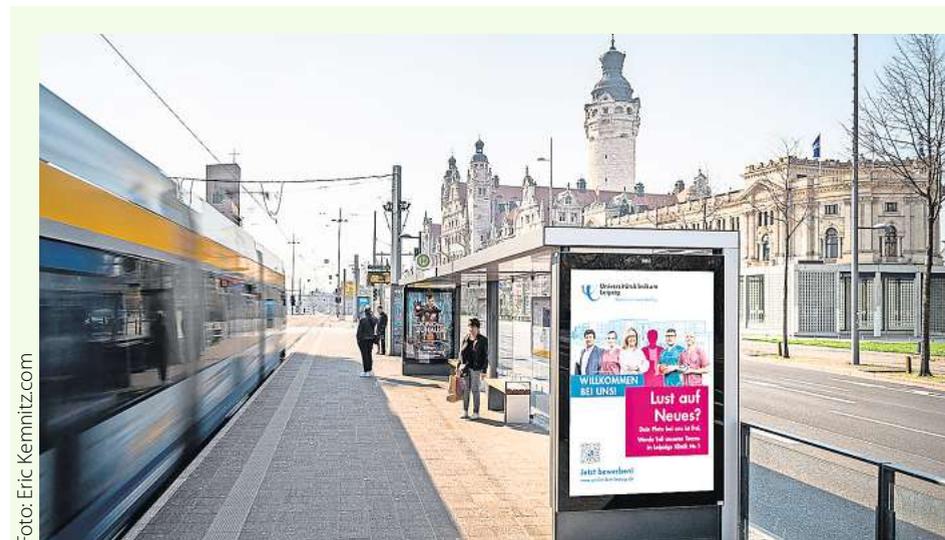


Foto: Eric Kemnitz.com

„Willkommen bei uns!“: UKL-Recruitingkampagne geht in die Herbstoffensive

Die Recruitingkampagne des Uniklinikums Leipzig (UKL) ging in den vergangenen Wochen in die nächste Runde und unterstützt somit die Fachkräftegewinnung mit einer lokalen City-Light-Posterkampagne.

Über mehrere Wochen waren im September und Oktober verschiedene Recruiting-Motive des UKL an Hauptverkehrsstraßen und an zentralen Punkten der Leipziger Innenstadt, wie zum Beispiel an Wartehallen von

Haltestellen, zu sehen. Ziel war es, auf das UKL als attraktiven Arbeitgeber aufmerksam zu machen.

Unter dem Slogan „Willkommen bei uns!“ setzte die Kampagne vor allem auf eines: Authentizität. Im Mittelpunkt standen deshalb stellvertretend für das gesamte UKL-Personal echte Mitarbeiter:innen. Diese gaben als Botschafter:innen authentische Einblicke in das Uniklinikum Leipzig.

UKL

UKL-Blutbank lädt zum „Halloween-Special“ ein

Gruselige Abendblutspende zum Auftakt am 15. Oktober / Während der Herbstferien Gutes tun und dabei gewinnen

■ **Halloween steht vor der Tür – und die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) nimmt dies zum Anlass für eine Spender:innengewinnung der etwas anderen Art. Vom 15. bis 29. Oktober können Blutspendewillige mit ihrer Spende am „Halloween-Special“ teilnehmen und haben dabei die Chance auf tolle Gewinne.**

Zum Auftakt der Schaurigkeiten findet am Sonnabend, 15. Oktober, eine besondere Abendblutspende statt: Von 16 bis 22 Uhr können Mutige in gruseligem Ambiente einen freiwilligen Aderlass leisten und sich auf zusätzliche Überraschungen freuen. „Wir wollen mit dem Halloween-Special auf die Notwendigkeit zur Blutspende aufmerksam machen und zugleich die Blutversorgung für das UKL während der sächsischen Herbstferien sicherstellen“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL. Insbesondere in der kälteren Jahreszeit fehle es oft an ausreichend Blutkonserven, da das Spender:innenaufkommen vor allem wegen der Zunahme von Erkältungskrankheiten erfahrungsgemäß niedriger sei, so der Transfusionsmediziner.

Gewinnspiel zum „Halloween-Special“ vom 15. bis 29. Oktober

Blutspender:innen, die während der Herbstferien in Sachsen eine lebensrettende Blutspende (Vollblut, Plasma oder Thrombozyten) leisten, können an einem attraktiven Gewinnspiel teilnehmen und haben die Chance auf tolle Gewinne. Verlost werden:

- 1 Gutschein für ein Original „Grusel-Dinner“ in Leipzig für 2 Personen
- 1 Erlebnisgutschein für das „Escape-Venture“ in Leipzig für 4 Personen
- 5x2 Gutscheine für eine Gruseltour durch Leipzig
- 5x2 Gutscheine für das „Labyrinthehaus“ in Altenburg
- 3x2 Gutscheine für das „Jump House“ in Leipzig



„Blutbank-Zombies“ freuen sich zur Eröffnungsveranstaltung des „Halloween-Specials“ am 15. Oktober auf viele unerschrockene Blutspendewillige. Foto: Hagen Deichsel

Für die Teilnahme ist ein Gewinncoupon auszufüllen, der am Tag der Spende beim Personal abgegeben wird. Aktive Blutspender:innen, die einen „Neuling“ zur Blutspende am UKL motivieren, können für ihr werbendes Engagement ebenfalls einen Teilnahmecoupon ausfüllen und so ihre Gewinnchancen erhöhen.

Eröffnungsveranstaltung zum „Halloween-Special“

Die Zombies sind los und wollen Blut! Am Samstag, den 15. Oktober, können mutige Freiwillige beim abendlichen Auftakt des „Halloween-Specials“ in einer schaurig dekorierten Spendeeinrichtung und umringt von sonderbaren Gestalten eine Blutspende leisten. Im Anschluss gibt es einen wärmenden, blutroten Glühwein und schauerhaft leckere Snacks, dazu ein zusätzliches Gewinnspielquiz. Die Veranstaltung richtet sich ausschließlich an erwachsene Gruselfans – wer dem Anlass entsprechend verkleidet kommen möchte, kann das gern tun. „Die Spendewilligen werden sich mit unseren Mitarbeiter:innen in guter Gesellschaft befinden“,

freut sich Prof. Henschler schon auf den Abend. Nur eines sollten Halloween-Liebhaber beachten: Auf künstliche Narben, Blut oder Wunden muss verzichtet werden. „So schön gruselig es auch ist, unsere Untersuchungsärzt:innen müssen die körperliche Unversehrtheit von Spendewilligen einwandfrei bestätigen können“, ergänzt Reinhard Henschler. Natürlich sei eine Blutspende aber auch im Alltagsoutfit möglich. „Hauptsache, es finden sich viele Unterstützer:innen. Wer helfen möchte, ist herzlich willkommen.“ Und wer mag, kann sich als bleibende Erinnerung an den schaurig schönen Abend in einem Fotomobil ablichten lassen.

Ausblick auf nächste Vampirnacht

Der Auftakt zum Halloween-Special am 15. Oktober ist eine Veranstaltung nur für große Gänsehautfans, denn es wird richtig unheimlich. Mitmachaktionen wird es in diesem Jahr nicht geben. „Viele Spender:innen erinnern sich sicher gut an unsere Vampirnächte, bei denen wir von 2010 bis 2019 insbesondere die kleinen Gäste mit einem umfangreichen Aktions- und Showpro-

gramm spielerisch an die Blutspende herangeführt“, nimmt Prof. Reinhard Henschler Bezug auf dieses schon traditionelle Grusel-Event der Blutbank. Eine Neuauflage der Vampirnacht ist bereits geplant: Im kommenden Jahr, wenn die Blutspende am UKL ihr 90. Jubiläum feiert.

Allgemeines zur Blutspende

Blut spenden kann fast jeder, der zwischen 18 und 68 Jahre alt ist, mindestens 50 Kilogramm wiegt und gesundheitlich fit ist. Vorher sollte man viel trinken (am besten Wasser, Säfte oder Tee) und sich gut stärken. Der gültige Personalausweis ist bitte mitzubringen. Zur Blutspende ist nach der aktuell geltenden Corona-Schutzverordnung das Tragen einer FFP2-Maske vorgeschrieben. Spender:innen können eine Aufwandsentschädigung für ihre Blutspende erhalten.

Für die Veranstaltung am 15. Oktober wird aufgrund der begrenzten Spendeplätze eine Terminvereinbarung empfohlen. Von Montag bis Freitag können Spendewillige im Rahmen der regulären Öffnungszeiten gern einfach vorbeikommen.

Auftakt zum „Halloween-Special“ UKL-Blutbank, Johannisallee 32, Haus 8 Samstag, 15. Oktober, 16 bis 22 Uhr Anmeldung zum Blutspenden empfohlen, da begrenzte Spendeplätze, unter Telefon 0341 / 97 23 53 oder über das Terminwunschformular auf der UKL-Internetseite.

Weitere Informationen zum „Halloween-Special“ und zur Blutspende am UKL: Telefon: 0341 / 97 25 393 www.blutbank-leipzig.de



Gruseliger Vorgesmack gefällig? Hier gibt es einen Einblick für Unerschrockene: einfach den QR-Code scannen!



Kaffee für alle: Genussvoller Abschluss der UKL-Sommeraktion

Schon mit dem Softeis-Stand und der Cocktail-Lounge hatte das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) bei seinen Mitarbeiter:innen voll ins Schwarze getroffen. Zum Abschluss der Sommeraktion und passend zu den etwas kühleren Tagen hieß es Mitte September: Darf's ein Becher Kaffee sein? Eine knappe Woche lang hielt ein schmuckes Kaffee mobil im Park hinter Haus 6 kostenlos leckere, frisch gebrühte Kaffee-

spezialitäten bereit – von Kaffee über Cappuccino bis Latte Macchiato. Am letzten Tag durften sich dann die Mitarbeiter:innen in der Semmelweisstraße über ein Heißgetränk freuen. Der Einladung zum beliebten Heißgetränk am gemütlichen „Bohne.Appetit“-Kaffee mobil waren viele UKL-Mitarbeiter:innen gern gefolgt. „Mit der kleinen Kaffee-Auszeit endete unsere Sommeraktion, die



hoffentlich auch ein wenig über das ausgefallene Mitarbeiter:innenfest hinwegtrösten konnte. Wir hoffen, es war für möglichst viele etwas dabei“, heißt es vonseiten des Vorstandes.

Kathrin Winkler

Zehn Jahre Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“ am Universitätsklinikum Leipzig

Einrichtung mit Alleinstellungsmerkmal: Nachsorge arbeitet bereits aus dem Krankenhaus heraus

■ Seit nunmehr zehn Jahren besteht am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine in dieser Form nur sehr selten aufgestellte Einrichtung: das Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“. Das Team hilft Familien mit schwer und chronisch kranken Kindern oder auch Frühgeborenen und kranken Neugeborenen, nach ihren zum Teil wochen- und monatelangen Klinikaufenthalten und steht den Eltern beim Übergang von der Klinik nach Hause zur Seite. Seit 2012 sind 737 Familien betreut worden. Die Unterstützungsangebote verstehen sich als „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Wie Koordinatorin und Case-Managerin Christin Henri-Dreßler, Elternbetreuerin Franziska Rothe und Ärztin Annett Bläser ist Sozialpädagogin Katrin Mühler als Leiterin seit Bestehen der Nachsorge „AlleDabei-Leipzig“ ein Teil des interdisziplinären Kernteams. Nicht ohne Stolz sagt Mühler: „Das, was unsere Arbeit ausmacht, ist die Tatsache, dass wir ein Teil des Klinikteams sind und damit schon bei der stationären Behandlung dabei sind. Unsere Arbeit auf Station schafft somit bereits während des Klinikaufenthaltes eine vertrauensvolle Arbeitsbasis mit den Familien.“

Im Oktober 2012 ging es mit dem ersten Kind los – wohlgerichtet nach etlichen Jahren Vorlauf, mussten doch ganz neue Strukturen geschaffen werden. „Wir hatten oft genug gesehen, wie überlastet Familien mit betroffenen Kindern aus dem Krankenhaus nach Hause gingen“, erinnert sich Katrin Mühler. Doch das neugeschaffene Team – die Mitarbeiterinnen kamen nicht nur aus der Neonatologie, sondern aus allen beteiligten Fachrichtungen – stellte sich sehr schnell auf die neuen Strukturen um und ein, so dass es fast keine Anlaufschwierigkeiten gab: „Es war quasi ein Selbstläufer, und das, obwohl wir in den Ost-Bundesländern die Ersten waren“, schaut Sozialpädagogin Mühler zurück.

Nach fünf Jahren hatte sich das Kindernachsorgezentrum gut etabliert, die Betreuungszahlen waren gestiegen, die Bekanntheit über die Stadt Leipzig hinaus war gewachsen. Weitere drei Jahre später kam die Corona-Pandemie und mit ihr die zum Teil gravierenden Einschränkungen in den Arbeitsmöglichkeiten. „Während der Lockdowns 2020 und 2021 konnten wir mit unseren Familien fast nur telefonieren oder eine Notfallbetreuung organisieren“, berichtet Koordinatorin und Kinderkrankenschwester Christin Henri-Dreßler. „Bis ins Frühjahr dieses Jahres durften wir nur sehr eingeschränkt zu den betroffenen Familien fahren!“ Damals seien viele Unsicherheiten entstanden, meint sie, doch hätten diese jetzt zum Glück meist wieder „eingefangen“ werden können. Die in vergangenen Jahren aufgebauten Netzwerke seien seitdem noch enger geworden, so Henri-Dreßler: „Wir haben Partner in Halle und Chemnitz, das funktioniert gut, und so müssen wir nicht mehr unbedingt selbst dorthin fahren.“ Denn



Fotos: Hagen Deichsel

Zuhören, Tränen trocknen, Mut zusprechen und vieles mehr: Seit zehn Jahren steht das Team vom Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“ Eltern von schwerkranken Kindern zur Seite, damit diese bestmöglich ins Leben starten können.



Katrin Mühler (hinten) am Bett von Leontos. Der Junge ist acht Monate alt und in Zypern als Frühchen geboren. Seine Mutter (re.), gebürtige Leipzigerin, brachte ihn Mitte August ans UKL. Leontos war unterernährt und litt an Lungenproblemen. Hier wird er nun unter anderem vom Nachsorgeteam umsorgt.

eines dürfe man nicht vergessen: Bis auf die fest im Nachsorgeteam angestellte Koordinatorin Henri-Dreßler betreuen die übrigen Teammitglieder die Familien mit wenigen festgelegten Arbeitsstunden neben der alltäglichen Arbeit auf Station im Klinikum. Derzeit besteht „AlleDabei-Leipzig“ aus 13 Krankenschwestern, einer Sozialpädagogin, einer Psychologin und zwei Ärztinnen.

Und gerade die Krankenschwestern sind es, die Katrin Mühler als „Dreh- und Angelpunkt“ des Teams bezeichnen möchte: „Sie machen tolle Arbeit, die Hauptarbeit, und zwar mit Herzblut!“ Sie dankt den Bereichsleitungen und leitenden Schwestern aller beteiligten Stationen sowie den Pflegedienstle-

tungen, die Dienstpläne so organisieren würden, dass die Schwestern beim Nachsorgeteam mitwirken können.

Dankbarkeit der Familien motiviert trotz aller Hürden

Zeigen sich auch die unmittelbaren Auswirkungen der Corona-Pandemie derzeit nicht so sehr, die Herausforderungen der Gegenwart werden nicht kleiner: „Die Pflege wird intensiver, wir werden zunehmend mit mehr unbekannteren Krankheitsbildern und komplexeren sozialen Problemen konfrontiert. Dies macht die Versorgung der kleinen Patient:innen aufwändiger“, erläutert Mühler

und verweist auf etwas, was fast als Spiegel der Zeit gelten könnte: „Wir müssen immer mehr die Eltern zu Pflegefachkräften schulen, weil es weniger ambulante Versorgungsstrukturen gibt. Die pflegerische Versorgung geht mehr und mehr in die Hände der Eltern über.“ Auch wirtschaftliche Sorgen in den Familien nähmen zu, ebenso wie Sprachbarrieren durch einen Migrationshintergrund. „Hürden und Schwierigkeiten, auch politischer Natur, werden gefühlt höher und höher“, sagt Katrin Mühler, „wir versuchen aber immer Lücken und Nischen zu finden, um zu helfen, oft allerdings nur durch Kampf und Improvisation.“ Was sie und alle im Team jedoch motiviere, auch weiterhin offene Ohren zu haben, Tränen zu trocknen und Mut zuzusprechen, sei die große Dankbarkeit der betreuten Familien. „Zu sehen, wie Eltern mit viel Liebe und Geduld in ihre Rollen wachsen und sich dank guter Therapien und Förderung oftmals sehr positive Entwicklungen der kleinen Patient:innen zeigen, das spornt jeden Einzelnen im Team an, weiter zu wirken“, betont die Elternberaterin. Gefragt nach einem Ausblick und Wünschen für die Zukunft, muss Zentrumsleiterin Mühler nicht lange überlegen: „Wenn wir die Heimversorgung schwerkranker Kinder mit mehr Selbstverständlichkeit als bisher realisieren könnten, wenn wir reibungsloser und unkomplizierter organisieren und unsere aufgebauten, bewährten Strukturen erhalten könnten, das wäre ein toller Ausblick!“

Das Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“ leistet auch deswegen so gute Arbeit, weil es auf tatkräftige Unterstützer:innen innerhalb des UKL bauen kann – wie Kinderklinikdirektor Prof. Wieland Kiess, die pflegerische Departmentleiterin Kerstin Voigt und ihr kaufmännischer Kollege Michael Hoge sowie die pflegerischen Bereichsleiterinnen der Neonatologie, Gabriele Koch, und Pädiatrie, Monika Hinkeldey. Ebenso gilt der Dank des Teams für jahrelange Hilfe und besondere Unterstützung der „Stiftung Kinderklinik“, „Paulis Momente hilft“, der „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“, „Mukoviszidose Leipzig“ und den „Minilöwen“.

Markus Bien

Kindernachsorgezentrum „AlleDabei-Leipzig“

Das Kindernachsorgeteam hilft betroffenen Familien mit Frühgeborenen und kranken Neugeborenen, schwer und chronisch kranken Kindern, geistig, körperlich, emotional und/oder sozial auffälligen Kindern und möchte den Übergang von der Klinik nach Hause erleichtern.

Das Team steht Eltern zur Seite, damit die Kinder bestmöglich ins Leben starten können. Die Vernetzung mit unterschiedlichsten Partnern hilft, auf alle individuellen Bedürfnisse der Familien eingehen zu können. Die angebotenen Hilfen verstehen

sich als „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ziel ist, dass Eltern in dieser besonderen Situation mit ihrem Kind so selbstsicher und eigenständig wie möglich umgehen können und selbst entscheiden, ob sie die angebotene Unterstützung annehmen.

Das interdisziplinäre Team berät unter anderem zu Fragen und Problemen mit Blick auf: Ernährung, Entwicklung, soziale Sicherung, Therapien und Förderung, spezielle Arzttermine, individuelle Pflegeversorgung, Hilfsmittelversorgung oder nur Gespräche zur Entlastung der Eltern.

Prof. Nils Nicolay leitet die Klinik für Strahlentherapie

Wechsel vom Universitätsklinikum Freiburg / Mediziner forscht auch zu Strahlenschäden bei Weltraummissionen

■ **Prof. Dr. Dr. Nils Nicolay leitet seit 1. September 2022 die Klinik für Strahlentherapie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Er tritt damit die Nachfolge des langjährigen Direktors Prof. Rolf-Dieter Kortmann an, der im März nach 18 Jahren an der Klinikspitze in den Ruhestand gegangen ist. Der 42-jährige Radioonkologe wechselt vom Universitätsklinikum Freiburg nach Leipzig.**

Prof. Nils Nicolay war zuletzt als leitender Oberarzt und stellvertretender Direktor an der Klinik für Strahlenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg tätig, nach mehreren Jahren an der Klinik für Radioonkologie und Strahlentherapie am Universitätsklinikum Heidelberg, wo er auch am Deutschen Krebsforschungszentrum forschte. Seine Facharzt-ausbildung absolvierte der gebürtige Baden-Württemberger in Heidelberg sowie an der Universität Oxford, wo er nebenbei nochmals in der Strahlenbiologie promovierte.

Versorgung von Hirn- und Kopf-Hals-Tumoren als Schwerpunkt

Am UKL übernimmt er nun eine der großen Kliniken für Strahlentherapie in Deutschland, die über 42 Betten verfügt. „Ich freue mich sehr auf die Arbeit hier und darauf, meine Erfahrungen aus der Arbeit an drei großen strahlenmedizinischen Kliniken jetzt am UKL einbringen zu können“, sagt der Experte für Strahlenmedizin.

Als Querschnittsfach sei die Radioonkologie, wie die Strahlenmedizin auch genannt wird, an der Behandlung faktisch aller Krebserkrankungen beteiligt und daher in engem Austausch mit sehr vielen anderen Kliniken und Instituten. „Unser Fach ist neben einer Operation die zentrale Säule für die lokale Tumorbehandlung und entsprechend sehr breit aufgestellt“, so Nicolay. Der Schwerpunkt seiner klinischen Tätigkeit liegt dabei auf der strahlentherapeutischen Versorgung von Hirn- und Kopf-Hals-Tumoren.



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Dr. Nils Nicolay leitet die Klinik für Strahlentherapie am UKL.

Bestmögliche Betreuung von Patient:innen

Auch wenn die Strahlenmedizin mit vielen komplexen und hochmodernen Geräten wie Linearbeschleunigern arbeitet, will Prof. Nicolay sein Fach nicht als „Apparatemedizin“ missverstanden sehen. „Bei allem technischen Fortschritt, den es gibt, ist es für uns am wichtigsten, den Menschen und seine individuelle Erkrankung bestmöglich und umfänglich zu betreuen.“ Manche der jährlich 2000 neuen Patient:innen an der Leipziger Klinik kämen nur zu ambulanten Bestrahlungsterminen, andere werden stationär in der Klinik behandelt. Die Bestrahlungsdauer variiert von Patient:in zu Patient:in stark. Die Strahlentherapie bietet von radiochirurgischen Eingriffen in einer Sitzung auch viele Behandlungen, die sechs bis acht Wochen dauern und die Patient:innen regelmäßig in die Klinik führen. Jahrelange Nachsorgekontrollen schließen sich oft an. „Für diese Aufgaben sind unsere

aktuellen Räume, auch wenn unsere Stationen in einem sehr schönen Altbau untergebracht sind, nicht mehr optimal geeignet“, beschreibt Prof. Nicolay.

Angebote zur digitalen und mobilen Versorgung und Nachsorge aufbauen

Er freue sich daher sehr, dass die Klinik in das neu entstehende Haus 7.2 einziehen werde. „Spätestens dann sieht man auch den Räumen an, dass wir eine moderne Klinik sind – voll digital, unterstützt von künstlicher Intelligenz und künftig auch mit Angeboten zur digitalen und mobilen Versorgung und Nachsorge“, blickt der neue Klinikdirektor in die nahe Zukunft. Die digitalen Möglichkeiten der radioonkologischen Patient:innenbetreuung sind Teil seiner Forschungsschwerpunkte. „Wir übergeben nach der Therapie unsere Patient:innen häufig wieder in die Hände der betreuenden Haus- und Fachärzt:innen, was sehr gut ist. Doch damit fehlen uns wichtige Ver-

laufdaten – wie geht es ihnen nach Wochen, Monaten, Jahren? Gibt es neue Beschwerden? Mit der App-basierten Nachsorge, die wir gern erproben möchten, könnten wir hier besser begleiten und auch Alarmsignale erkennen und darauf reagieren.“

Forschung von Strahlenschäden bei Weltraummissionen anstreben

Neben den technischen Möglichkeiten einer besseren Therapie beschäftigen ihn auch konkrete Fragen zum Schutz von gesundem Gewebe vor Strahlenschäden bis hin zur Wiederherstellung geschädigter Zellen. Das sei auch wichtig mit Blick auf die steigende Zahl älterer und vulnerabler Patient:innen. „Die Erkrankten werden immer älter und reagieren damit deutlich empfindlicher auf unsere Behandlungsmethoden“, so Nicolay. „Hier müssen wir nach Lösungen suchen, wie wir diesen Patient:innen individuellere und personalisierte Therapien anbieten können, ohne zu schaden.“

Im Zuge dieser Fragestellungen forscht Prof. Nils Nicolay auch an einem sehr weit von seinem klinischen Alltag entfernten Thema, nämlich der Frage nach dem Schutz vor und der wirksamen Behandlung von Strahlenschäden bei Weltraummissionen. Hintergrund sind die geplanten Langstreckenflüge zu weit entfernten Planeten wie dem Mars. „Außerhalb unseres Orbits sind die Astronauten einer intensiven Strahlung ausgesetzt“, so der Experte. „Wenn wir so weit fliegen wollen, müssen wir Antworten darauf finden, wie wir Raumfahrer davor schützen oder auftretende Schäden unterwegs beheben können.“

Bis es soweit ist, fordert der Alltag an seiner neuen Wirkungsstätte die Aufmerksamkeit des Vaters zweier Kinder. „Ich freue mich sehr darauf, viele neue Kolleg:innen am UKL kennenzulernen und auch, mit unseren zuweisenden Ärzt:innen in Leipzig und Umgebung ins Gespräch zu kommen“, so Nicolay.

Helena Reinhardt

„Lebensretter Inside“: Große TV-Reportage über UKL-Neonatalogie

„Lebensretter Inside“ heißt ein MDR-Format, das hinter die Kulissen schaut, bei Menschen, die für uns da sind, wenn die Not groß ist. Vor Kurzem war der MDR beim Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zu Gast, um die Menschen zu begleiten, die sich der Rettung der Kleinsten verschrieben haben.

15 Drehtage, unzählige Stunden Material – entstanden ist die sechsteilige Reportage „Die Frühchenstation“ über die Arbeit in der UKL-Neonatalogie, aber auch der Geburtsmedizin und Kinderchirurgie – mit tollen Bildern

und beeindruckenden Szenen, die kürzlich auch im MDR-Fernsehen gesendet wurde.

Zu sehen ist die Serie aus sechs Teilen à 25 Minuten aber noch für etwa ein Jahr in der ARD-Mediathek. MB



Einfach den QR-Code scannen und direkt zu den sechs Teilen der Reportage gelangen.



Foto: Stefan Straube

JobPoint.AZUBI am 5. November

Tag der offenen Tür informiert über Ausbildungsmöglichkeiten am UKL

■ **Krankenpflege? Diätassistent? Oder doch lieber Orthoptik? Schüler:innen, die sich nach der Schule für eine Ausbildung im Gesundheitswesen interessieren, können aus einem breitem Spektrum spannender Berufe wählen. Wer sich hier einen Überblick verschaffen möchte oder noch Entscheidungshilfe auf dem Weg zum Traumjob benötigt, hat am JobPoint.AZUBI am 5. November doppelt Gelegenheit dazu: Mit dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und seiner Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) öffnen an diesem Tag gleich zwei Einrichtungen ihre Türen und informieren über die Ausbildungsmöglichkeiten.**

Von Pflegefachkräften über Operations- oder Anästhesietechnische Assistent:innen bis hin zu Pharmazeutisch-Kaufmännischen Angestellten oder IT-Systemkauffleuten: Qualifizierte Fachkräfte im Gesundheitswesen sind auf dem Arbeitsmarkt derzeit gefragt wie nie zuvor – sowohl im medizinischen als auch nicht-medizinischen Bereich. Ausgebildet werden sie an der Medizinischen Berufsfachschule des UKL, die zur Akademie für berufliche Qualifizierung gehört, und am Universitätsklinikum Leipzig. Wer den Schulabschluss in der Tasche hat, findet hier optimale Bedingungen für eine Ausbildung und kann zwischen vielen spannenden Ausbildungsberufen und attraktiven Studiengängen wählen, um anschließend erfolgreich ins Berufsleben zu starten.

Durchblick im Berufsdschungel

Doch welcher Beruf ist der richtige? Diese Frage kann sich letztendlich nur jeder selbst beantworten. Der JobPoint.AZUBI am 5. November möchte die Schüler:innen bei dieser wichtigen Entscheidung unterstützen und steht daher ganz im Zeichen der Berufsorientierung. Gleich an zwei Orten (von 9 bis 13 Uhr in der Medizinischen Berufsfachschule, Richterstraße und von 10 bis



Nicht nur trockene Theorie: Die Auszubildenden am UKL erfahren jede Menge Praxiseinsätze auf den Stationen des Klinikums.
Foto: Stefan Straube

13 Uhr im Uniklinikum, Liebigstraße) hat man die Gelegenheit, sich aus erster Hand zu informieren und mit Azubis, Fachkräften und Lehrer:innen alle wichtigen Fragen rund um Bewerbung, Ausbildung in Theorie und Praxis, Vergütung und Zukunftschancen auszutauschen, Beispiele aus der

Praxis zu erleben, an berufsspezifischen Führungen teilzunehmen – zum Beispiel durch einen OP-Saal oder die Apotheke – und natürlich auch, sich die Ausbildungsstätten anzusehen. Wer zum Beispiel Einbli-

cke in die verschiedenen Fachkabinette der medizintheoretischen Ausbildung bekommen möchte, sollte unbedingt in der MBFS vorbeischauchen. Diese bietet im Übrigen im nächsten Jahr wieder die Orthoptik-Ausbildung an (siehe Seite 9 in dieser Ausgabe). Wer sich für diesen spannenden Beruf interessiert, kann beim Tag der offenen Tür mehr über die Ausbildung und die späteren Einsatzmöglichkeiten erfahren.

Studiengänge, Praktikum und mehr

Darüber hinaus kann man sich beim JobPoint.AZUBI auch über die Dualen Studiengänge am UKL informieren sowie über die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst oder ein Schülerpraktikum zu absolvieren. Übrigens: Es gibt mindestens zehn gute Gründe, eine Ausbildung am UKL zu machen. Noch nicht gewusst? Dann unbedingt am 5. November beim JobPoint.AZUBI vorbeischauchen.
Kathrin Winkler

Mehr Infos zu den Ausbildungsmöglichkeiten an der MBFS und dem UKL sowie zur Veranstaltung online unter www.deine-ausbildung-am-ukl.de.

JobPoint.AZUBI

5. November 2022

10 bis 13 Uhr

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(WICHTIG: Alle Besucher:innen müssen unabhängig vom Genesenen- oder Impfstatus einen negativen Corona-Test vorweisen. Der Einlass ist nur mit einer FFP2-Maske möglich.)

9 bis 13 Uhr

Medizinische Berufsfachschule
Richterstraße 9-11, 04105 Leipzig

Die Medizinische Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig

Die Medizinische Berufsfachschule (MBFS) ist eine staatlich anerkannte Berufsfachschule, die durch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL), einer Anstalt öffentlichen Rechts des Freistaates Sachsen, getragen wird. Als Ausbildungseinrichtung ist sie innerhalb des UKL unter dem Dach der Akademie für berufliche Qualifizierung verortet.

Mit einer mehr als 50-jährigen Tradition gehört die MBFS zu den größten beruflichen Bildungseinrichtungen dieser Art in Sachsen. Jedes Jahr vergibt die Schule rund 270 Ausbildungsplätze. Mehr als

850 Auszubildende erlernen in 38 Klassen einen Gesundheitsfachberuf. In allen Fachbereichen sind kompetente und motivierte Pädagog:innen für die spezialisierte und fächerübergreifende Ausbildung der Berufsfachschüler:innen verantwortlich. Darüber hinaus sind zahlreiche Ärzt:innen und Fachwissenschaftler:innen der Medizinischen Fakultät an der Ausbildung beteiligt. Die Ausbildung an der Akademie für berufliche Qualifizierung – Medizinische Berufsfachschule ist schulgeldfrei, in allen Fachrichtungen erhält man eine attraktive Ausbildungsvergütung.

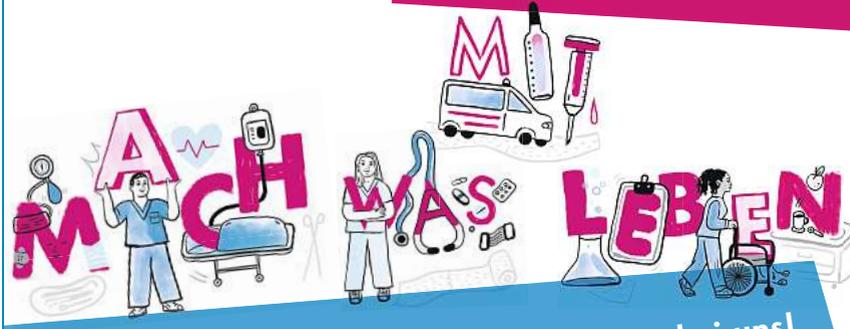


Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

JobPoint AZUBI

Samstag, 5. November 2022

Tag der offenen Tür



Deine Ausbildung am UKL. Willkommen bei uns!

Save the date!
www.deine-ausbildung-am-ukl.de



Das Auge schulen: Wer will Orthoptist:in werden?

Medizinische Berufsfachschule des UKL bildet nächstes Jahr wieder Orthoptist:innen aus – als einzige Fachschule Ostdeutschlands

■ **Orthoptist:innen behandeln Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene mit Sehstörungen oder Augenerkrankungen. Erlernen kann man diesen spannenden medizinischen Fachberuf an der zur Akademie gehörenden Medizinischen Berufsfachschule (MBFS). Die Ausbildung wird nur alle drei Jahre angeboten – für 2023 kann man sich ab sofort bewerben.**

Wenn ein Kind schielt, bekommt es meist ein buntes Pflaster aufs Auge. Zu verdanken hat es dieses mit großer Wahrscheinlichkeit einer Orthoptistin oder einem Orthoptisten. Die Orthoptik, ein Teilbereich der Augenheilkunde, ist ein vergleichsweise junges Berufsbild in Deutschland: Erst seit 1951 kann man sich als Orthoptist:in ausbilden lassen. Orthoptist:innen sind Spezialisten für Störungen des ein- oder beidäugigen Sehens. „Wir kommen immer dann ins Spiel, wenn die Augen nicht mehr richtig zusammenarbeiten“, erklärt Katrin Obst, Fachbereichsleiterin Orthoptik an der MBFS. Das Aufgabenspektrum von Orthoptist:innen ist sehr vielfältig. Sie untersuchen und behandeln Sehschwächen und Störungen wie beispielsweise Schielen und Augenbewegungsstörungen oder andere Erkrankungen,



Katrin Obst (re.), Fachbereichsleiterin Orthoptik an der MBFS, nimmt bei einer Patientin eine Diplopieprüfung, auch Doppelbildprüfung genannt, an der Tangententafel nach Harms vor. Foto: Stefan Straube

die das Augenmuskel- und Sehzentrum im Gehirn betreffen. Sie prüfen das Sehvermögen, die Stellung der Augen sowie die Beweglichkeit der einzelnen und die Zusammenarbeit beider Augen. Die präventive Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern gehört ebenso zu den klassischen Aufgabengebieten von Orthoptist:innen wie die Behand-

lung von Wahrnehmungsstörungen oder den Folgen von Bildschirmarbeit. Orthoptist:innen sind absolute Expert:innen auf ihrem Gebiet. Als medizinische Fachkräfte seien sie zwar enge Partner der Augenärzt:innen, arbeiteten jedoch bei der Diagnostik, Therapie und Beratung ihrer Patient:innen absolut eigenständig, betont

Katrin Obst. „Orthoptist:in ist ein Beruf mit großer Eigenverantwortung und einem großen Ziel: Menschen das Sehen wieder zu ermöglichen oder zu erhalten. Nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels steigt der Bedarf an diesen Fachkräften. Wer Orthoptist:in werden möchte, entscheidet sich für einen Beruf mit Zukunft.“

Die Ausbildung zur Orthoptistin oder zum Orthoptisten in Leipzig dauert drei Jahre. Sie umfasst den theoretischen Unterricht an der MBFS und den praktischen Unterricht am Universitätsklinikum Leipzig. Bewerbungsvoraussetzungen sind der Realschulabschluss und die gesundheitliche Eignung. Ist diese Ausbildung wirklich die richtige für mich? Wo kann ich nach der Ausbildung arbeiten? Antworten auf diese und weitere Fragen können auch in einem persönlichen Gespräch geklärt werden. Wann und wo? Beim JobPoint.Azubi am 5. November 2022, dem Tag der offenen Tür für alle Ausbildungsberufe. Kathrin Winkler

Weitere Informationen zur Orthoptik-Ausbildung an der MBFS und zum Bewerbungsverfahren gibt es unter www.deine-ausbildung-am-ukl.de oder per Telefon im Büro für Schülerangelegenheiten: 0341 / 97 25 105.

Leipziger Psycholog:innen gewinnen den „IPC – Innovation for Patient Care Award“

Mit Preis ausgezeichnetes Kommunikationsprogramm unterstützt UKL-Mitarbeiter:innen bei Gesprächen mit Krebspatient:innen und deren Angehörigen

■ **Mit dem „IPC Innovation for Patient Care Award“ ist ein Team der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurde damit die Arbeit von Privatdozent (PD) Dr. Heide Götze, Dr. Gregor Weißflog und Prof. Anja Mehnert-Theuerkauf bei der Weiterentwicklung und Implementierung des interprofessionellen COMSKIL-Kommunikationstrainingsprogramms im Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL).**

Mit dem Innovationspreis für neue Perspektiven in der Onkologie fördert das biopharmazeutische Unternehmen Ipsen das Engagement für eine ganzheitliche Versorgung und mehr Lebensqualität von Krebspatient:innen und ihren Angehörigen. Das in Leipzig angewandte Konzept basiert auf dem Kommunikationstrainingsprogramm COMSKIL, das an der New Yorker Krebsklinik Memorial Sloan-Kettering Cancer Center (MSKCC) entwickelt wurde. „Es handelt sich um ein multidisziplinäres Programm, das Ärzt:innen, Pflegepersonal und andere mit der Versorgung der onkologi-

schen Patient:innen betraute Personen in der Kommunikation mit diesen und ihren Angehörigen unterstützen soll. Inhaltlich geht es beispielsweise um die Übermittlung schlechter Nachrichten das Erkennen und die Berücksichtigung patientenseitiger Bedürfnis-

se im Gespräch oder den Umgang mit Emotionen wie Ärger und Frustration“, so Dr. Götze. „Die Förderung kommunikativer Kompetenzen in schwierigen Situationen im klinischen Alltag ist ein wichtiger Bestandteil einer patientenorientierten Versorgung in der On-

kologie. Wir sind stolz darauf, dass wir am UCCL mit dem modular aufgebauten COMSKIL-Programm, das wir auch in der Ausbildung der Mediziner:innen etabliert haben, ein interprofessionelles Kommunikationstraining für das gesamte Team anbieten.“

Das Programm besteht aus einem Basis- und einem Aufbaukurs. In jeweils zwei dreistündigen Workshops in kleinen, fünf bis sieben Teilnehmer:innen umfassenden Teams ging es sowohl theoretisch als auch praktisch um schwierige Interaktionen mit Patient:innen und Angehörigen. „Wir haben konkrete klinische Fälle besprochen und mit Videobeispielen gearbeitet“, erzählt Dr. Götze. „Zudem sind wir bei unseren Schulungen in den vergangenen zwei Jahren auch auf Wünsche und Anregungen der Ärzt:innen und Pflegekräfte eingegangen. Hier war zum Beispiel der Umgang mit den eigenen Belastungen ein Thema.“

Mit dem Preisgeld von 11 000 Euro, das die drei Leipziger Psycholog:innen erhielten, wird nun die Fortführung des Programms auch in anderen Stationen im onkologischen Bereich und die Einbeziehung weiterer Berufsgruppen (wie zum Beispiel Ernährungs- und Physiotherapeut:innen) vorbereitet. UN



Wollen das Programm fortsetzen (v.l.n.r.): Prof. Anja Mehnert-Theuerkauf, PD Dr. Heide Götze, Dr. Gregor Weißflog. Foto: UKL

Dem akademischen Anspruch an die Pflege gerecht werden

Elf Pflegekräfte des UKL beginnen berufsbegleitendes Studium „Pflege/Pflegeleitung“ / Angebot offen für Krankenhäuser in Mitteldeutschland

■ Im April dieses Jahres waren die Verträge unterzeichnet worden, nun ist der erste Studiengang mit UKL-Teilnehmer:innen im Fach „Pflege/Pflegeleitung“ gestartet. Das berufsbegleitende Bachelorstudium erfolgt als Kooperation des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) mit der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) Jena und wird in der Region Leipzig zum ersten Mal angeboten.

Elf etablierte Führungskräfte aus dem Bereich Pflege sind unter den ersten Bewerber:innen ausgewählt worden. Das Studienangebot steht auch Beschäftigten anderer Krankenhäuser Leipzigs und der Region offen, deren Bewerbungen künftig gern entgegengenommen werden.

Die neun Frauen und zwei Männer, die sich nun weiterbilden möchten, sind bereits erfahrene Bereichs-, Stations- oder Teamleiter:innen am UKL. „Wir möchten unseren Mitarbeiter:innen eine neue berufliche Entwicklungsperspektive anbieten, hier ganz konkret mit der Möglichkeit, einen akademischen Grad zu erwerben“, erklärt Tancred Lasch, Geschäftsführender Pflegerischer Departmentleiter. „Dies wurde explizit so in Mitarbeitergesprächen nachgefragt.“

Kompetenzen weiter ausbauen

In den zweieinhalb Jahren, die das berufsbegleitende Studium dauert, sollen beispielsweise Kompetenzen erworben werden, die trotz Berufserfahrung bisher nur unzureichend ausgebildet sein konnten: „Wie bekomme ich es als pflegerische Führungskraft zum Beispiel hin, dass Krankenschwestern oder Pfleger auf meiner Station auch einen Bezug zu Faktoren wie Kosten oder Liegedauer erhalten?“, schildert Lasch eines der Ziele. Unter anderem dafür will das Studium die notwendigen Werkzeuge liefern. Zudem sollen das eigene Selbstwertgefühl und die Rolle innerhalb des interprofessionellen Teams gestärkt werden. „Unsere Mitarbeiter:innen studieren hier neben ihrer beruflichen Tätigkeit“, so Tancred Lasch, „das ist eine hohe zusätzliche Anstrengung für die Studierenden, bietet jedoch große Entwicklungsperspektiven und liefert das ‚Handwerkszeug‘ für die Führungsarbeit. Damit wird das UKL als Arbeitsgeber nochmal attraktiver für unsere Mitarbeiter:innen.“

„Es fühlt sich gut an, sich ‚Studentin‘ zu nennen.“

Ulrike Schäpe, pflegerische Bereichsleiterin in der Interdisziplinären Internistischen Intensivmedizin und der kardiologischen Beobachtungsstation am UKL, ist eine der elf ersten Teilnehmer:innen. Sie ist sich sicher, dass Akademisierung in der Pflege immer mehr in den Vordergrund rücken und in ihrem Beruf einmal unumgänglich werden



Foto: Stefan Straube

Am Dienstag, 4. Oktober, begann für elf erfahrene Pflegekräfte des UKL der erste Tag ihres neuen berufsbegleitenden Studiums „Pflege/Pflegeleitung“. Neben UKL-Vorstand Prof. Christoph Josten (re.) begrüßte am Bildschirm auch Prof. Olaf Scupin von der EAH Jena, zugeschaltet von einer Dienstreise nach Kanada, die Neu-Studierenden.



Foto: Hagen Deichsel

Im April dieses Jahres war der Kooperationsvertrag zwischen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena und dem Universitätsklinikum Leipzig unterzeichnet worden.

wird. „Ich habe gemerkt, dass ich trotz eines großen Erfahrungsschatzes immer wieder beim Thema Pflegewissenschaft und Pflegemanagement an meine Grenzen stoße. Die Vielfältigkeit, die mir das Studium verspricht, empfinde ich als riesige Herausforderung und Wissenserweiterung für meine täglichen Aufgaben“, sagt Schäpe. Sie habe kein Abitur und freue sich daher, dass ihr durch das UKL die Möglichkeit gegeben werde, nun dieses Studium zu absolvieren: „Es fühlt sich gut an, sich ‚Studentin‘ zu nennen.“

Ihre Kollegin und Kommilitonin Christiane Strähnz, Fachkinderkrankenschwester und Praxisanleiterin in der UKL-Neonatologie, möchte ebenfalls dem akademischen Anspruch an die Pflege gerecht werden und sich mögliche zukünftige Aufstiegschancen sichern. Sie meint: „In meiner jetzigen beruflichen Rolle als Teamleiterin muss ich häufig Herausforderungen sehr unterschiedlicher Ursache meistern. Mein persönlicher Anspruch an mich und an moderne Pflege ist eine stete Weiterentwicklung, Verbesserung und Sicherung meiner Kompetenzen. Meinem Team möchte ich Vorbild sein und die Bedeutung dessen vorleben.“ Als Ergebnis des Studiums wünscht sich Strähnz eine stabile Sicherung ihrer Fähigkeiten – „begründet darin, dass ich das Wissen, welches ich

auch derzeit nutze, auf fundierten Tatsachen anwenden, differenzieren und vermitteln kann. Seit Beginn meines beruflichen Weges als Kinderkrankenschwester bin ich Lernende. Daher werde ich, als etablierte Pflege- und Führungskraft, das Studium meistern“, erklärt Christiane Strähnz.

Leuchtturmprojekt anerkannt

Prof. Olaf Scupin, Dekan des Fachbereichs Gesundheit und Pflege der EAH Jena, betont, dass auf die Studierenden eine Menge Arbeit warte, das Studium entspreche vom Aufwand her dem eines Vollzeitstudiums. Sämtliche Prüfungen seien jedoch auf das Lernen von Berufstätigen ausgerichtet. „Vor allem sollen komplexe Zusammenhänge in der Arbeitswelt verstanden werden“, so Prof. Scupin. An die neuen Studierenden richtet er die Bitte um offenen Austausch mit den Lehrenden. Auch möge niemand zu schnell nach Lösungen suchen, Lernen benötige Zeit: „Letztendlich sollen wir Patient:innen besser versorgen als aktuell, weil wir vorhandene Probleme des Gesundheitswesens kontinuierlich lösen müssen“, sagt der Dekan des Fachbereichs Gesundheit und Pflege der EAH. Zur Zusammenarbeit mit dem UKL meint er: „Dieser Studiengang ist bereits am Hoch-

schulmarkt etabliert sowie akkreditiert und erfährt nun eine neue Qualität, wenn ein Praxispartner wie das UKL mit uns kooperiert. Das gemeinsame Vorhaben, EAH und UKL, kann zweifelsohne als Leuchtturmprojekt verstanden werden. Praxis trifft Theorie. Theorie hilft Praxis.“ Es sei sehr erfreulich, meint Scupin, dass sich das UKL den Herausforderungen im Gesundheitswesen proaktiv stelle und die Etablierung reflektierender Praktiker fördere: „Das ist nicht überall in den Kliniken so.“

Präsenzzeiten am UKL: Fahrten nach Jena nicht notwendig

An der „Akademie für berufliche Qualifizierung“ am UKL laufen bereits die Planungen für „Runde Zwei“. Verstärkt angesprochen werden sollen auch Interessierte anderer Krankenhäuser aus Leipzig oder der umliegenden Region. Akademieleiter Martin Wessel betont den Standortvorteil: „Der eigene Beruf kann neben dem Studium weitergeführt werden. Sämtliche Präsenzzeiten – die erste beginnt im November – finden immer am Leipziger Uniklinikum statt. Somit muss keiner der Studierenden zusätzliche Fahrten nach Jena möglich machen. Das ist, so finde ich, ein attraktives Weiterbildungsangebot für erfahrene Pflege-Führungskräfte aus Leipzig und Mitteldeutschland.“

Prof. Olaf Scupin stellt noch einmal klar: „Unsere Zielgruppe hier ist privat wie beruflich etabliert und benötigt andere Rahmenbedingungen, um ein Studium absolvieren zu können. So ist es möglich, dass zum Beispiel regionale Arbeitsgruppen entstehen, die über die Präsenzzeit hinaus gemeinsame Projekte bearbeiten können.“ Markus Bien

Weitere Informationen zum Inhalt des Studiums sowie zum Bewerbungsverfahren unter www.uniklinikum-leipzig.de/pflegeleitung

Zwei Millionen Euro für Entwicklung und Umsetzung innovativer Therapien

Dr. Hubertus von Grünberg Stiftung gegründet: Einsatz in Projekten der onkologischen Chirurgie geplant

■ **Mit einem Stiftungskapital von zwei Millionen Euro will die Dr. Hubertus von Grünberg Stiftung die Entwicklung und Einführung innovativer Konzepte und Behandlungstechniken zur Versorgung von Patient:innen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) unterstützen. Die gemeinnützige Stiftung wurde von Dr. Hubertus von Grünberg ins Leben gerufen und hat nun ihre Arbeit aufgenommen.**

Ziel der Stiftung ist es, Wissen um Ursachen, Diagnostik und Therapie von Erkrankungen zum Wohle der Menschen zu mehren. Dabei sollen vor allem anwendungsorientierte Forschungsprojekte gefördert werden, die dazu beitragen, Lücken zwischen medizinisch-naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung und ihrer Anwendung im klinischen Alltag möglichst rasch zu schließen. Dafür stellt der Gründer Dr. Hubertus von Grünberg ein Stiftungskapital von zwei Millionen Euro zur Verfügung. Eingesetzt werden sollen die Mittel in den kommenden zehn Jahren vor allem in Projekten der onkologischen Chirurgie in Kliniken am Universitätsklinikum Leipzig. Damit möchte der Unternehmer, der dem

Foto: Stefan Straube



„Wir erhalten die Chance, neue und für unsere Patient:innen hilfreiche Verfahren noch schneller und erfolgreicher in den klinischen Alltag zu überführen.“
Prof. Christoph Josten (re.), Medizinischer Vorstand am UKL und Mitglied im Stiftungsbeirat und Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Vorstand der Stiftung und Direktor der UKL-Urologie.

UKL persönlich in besonderer Weise verbunden ist, vor allem Verfahren der innovativen Chirurgie in den klinischen Fächern fördern. „Wir sind sehr erfreut über diese außerordentliche Form der Unterstützung unserer Arbeit und danken Dr. von Grünberg ausdrücklich“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand am UKL und Mitglied im Stiftungsbeirat. „Auf diese Weise erhalten wir die

Chance, neue und für unsere Patient:innen hilfreiche Verfahren noch schneller und erfolgreicher in den klinischen Alltag zu überführen. Wir hoffen darüber hinaus, dass weitere Persönlichkeiten sich in diese Stiftung einbringen.“

Mit einer großen Erfahrung auf diesem Gebiet sei das Universitätsklinikum Leipzig besonders prädestiniert für den Einsatz und

die Weiterentwicklung innovativer chirurgischer Techniken, ergänzt Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Vorstand der Stiftung und Direktor der UKL-Urologie. Der international renommierte Experte für robotergestütztes Operieren hat 2021 am UKL das Zentrum für roboterassistierte und navigierte Chirurgie ins Leben gerufen. „Seit September 2022 verfügen wir zudem über hypermoderne Operationsäle, in denen wir diese Verfahren noch umfassender anwenden können“, so Stolzenburg weiter. „Mit Hilfe der Dr. Hubertus von Grünberg Stiftung können wir nun künftig das Wissen und Können in der modernen, schonenden Chirurgie wesentlich erweitern und weiterentwickeln. Davon werden viele unserer Patient:innen schon in Kürze profitieren können“, ist der leidenschaftliche Operateur überzeugt. Die ersten Förderanträge für Projekte, für deren Unterstützung jährlich bis zu 200 000 Euro zur Verfügung stehen, seien bereits in Arbeit.

Markus Bien

Mehr Informationen zur Dr. Hubertus von Grünberg Stiftung online unter www.uniklinikum-leipzig.de/gruenbergstiftung

Der Stifter Dr. Hubertus von Grünberg

- 1942 geboren
- Studium der theoretischen Physik, Dissertation über eine Relativitätstheorie
- Managementausbildung, Harvard University
- 1971 Einstieg im Management des Automobilzulieferers Alfred Teves GmbH in Frankfurt a.M., Tochterunternehmen des US-amerikanischen ITT-Konzerns
- Leitung der ITT Automotive und Vize-Präsidenten des ITT-Konzern
- 1991 Vorstandsvorsitzender Continental AG
- 1999 Wechsel in deren Aufsichtsrat und Vorsitz bis 2009
- 1999 bis 2020 Verwaltungsratsmitglied der Schindler Holding AG, Schweiz
- Aufsichtsratsmandate Allianz-Versicherungs-AG, Deutsche Telekom AG, MAN AG und Deutsche Post AG
- Beirat bei der BHF-Bank
- 2007-2015 Verwaltungsratspräsident der ABB-Gruppe

Siehe auch Wikipedia

UKL-Mitarbeiter:innen fahren mehr als 52 000 Kilometer beim Stadtradeln 2022: Platz 4

Auch in diesem Jahr fand das Leipziger „Stadtradeln“ statt. Vom 9. bis 29. September traten Radfahrer:innen gemeinsam beim bundesweiten Wettbewerb für mehr Klimaschutz und sicheren Radverkehr in die Pedale. Auch das UKL war wieder dabei – und erreichte mit Platz 4 stadtwweit er-

neut ein richtig gutes Ergebnis. 333 radelnde Mitarbeiter:innen beteiligten sich. Sie erstrampelten gemeinsam 52 549 Kilometer. Das waren 158 Kilometer pro zwei Beine – was zum Beispiel einen besseren Wert als beim Drittplatzierten darstellt, dessen Team mehr aktiv Radelnde umfasste.

Foto: Stefan Straube



Die UKL-Pedalist:innen vermieden somit die Produktion von 8092 Kilogramm Kohlendioxid. MB



**Universitätsklinikum
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger,
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger,
Notfallsanitäter (m/w/d)

Department für Operative Medizin – Zentrale Notfallaufnahme



Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

Wertvolle Tipps für eine sichere Arzneimitteltherapie

Dr. Yvonne Remane spricht bei „Medizin für Jedermann“ über den bundeseinheitlichen Medikationsplan / Nächster Termin, dann zum Thema Herzerkrankungen am 2. November

■ **Wenn nur jeder einen Plan hätte ... Die Leiterin der Krankenhausapotheke im Universitätsklinikum Leipzig (UKL), Dr. Yvonne Remane, zitiert zu Beginn ihres Vortrages aus alten Olsenbande-Filmen. Aber vor allem um zu betonen, wie wichtig ein solcher Medikationsplan für alle Patient:innen ist. Immerhin kommt es jährlich zu 500 000 Notaufnahmen in den Krankenhäusern Deutschlands wegen unerwünschter Arzneimittelnebenwirkungen. „Medikationspläne helfen Patienten, Ärzten und Krankenhäusern“, betonte Dr. Remane in der UKL-Veranstaltungsreihe „Medizin für Jedermann“. Deshalb wird in der Notaufnahme die Medikation der Notfallpatient:innen auf Wechselwirkungen überprüft.**

In einem bundeseinheitlichen Medikationsplan (kurz: BMP) werden alle Arzneimittel, die ein:e Patient:in regelmäßig einnimmt, mit Dosier- und Einnahmehinweisen zusammengefasst. Auf die Ausstellung eines solchen Plans durch ihre (Haus-)Ärzt:innen haben Patient:innen, die drei oder mehr Arzneimittel anwenden, seit 2016 Anspruch. Laut Dr. Remane hat inzwischen etwa ein Drittel aller Patient:innen einen solchen Medikationsplan – das ist nicht viel.



Foto: Hagen Deichsel

Dr. Yvonne Remane, die Leiterin der UKL-Krankenhausapotheke, während ihres Vortrags zum bundeseinheitlichen Medikationsplan.

Häufig kennen Patient:innen nicht einmal die eigenen Medikamente genau, weil beispielsweise Angehörige oder der Pflegedienst sich darum kümmern. Gerade aber fehlende oder unvollständige Angaben zu den eingenommenen Medikamenten bergen Risiken für Medikationsfehler, zum Beispiel durch Verwechslungen oder fehlerhafte Anwendung. Wechselwirkungen zwischen einzelnen Arzneimitteln ließen sich nur durch eine vollständige Medikamentenanamnese erkennen und vermeiden, so Dr. Remane.

In ihrem Vortrag gab die Krankenhausapothekerin wertvolle Tipps für alle, die regelmäßig Arzneimittel zu sich nehmen: „Trinken Sie zur

Tabletteneinnahme ein großes Glas Wasser – aber keine Milch! Denn sie enthält Kalzium, was die Wirkungen vieler Arzneimittel reduzieren kann.“ Manche Medikamente verlieren durch Rauchen, andere durch Grapefruitsaft Teile ihrer Wirksamkeit. Auch durch die Einnahme von freiverkäuflichen Präparaten wie beispielsweise Johanniskraut können Präparate zur Blutverdünnung oder die Antibabypille nicht mehr wirken.

Am UKL gilt übrigens die erste Untersuchung vor einer Operation dem Medikationsplan. Bei diesem Gespräch erfassen Krankenhausapotheker:innen die aktuelle Medikation der Patient:innen vollständig.

Werden dabei Wechselwirkungen, ungeeignete Dosierungen oder zusätzlich notwendige Medikamente festgestellt, besprechen die Apotheker:innen das Problem gleich mit den behandelnden Ärzt:innen. Was verschiedene Fachärzt:innen verschreiben, werde hier oft zum ersten Mal zusammengeführt und transparent gemacht. Diese individuelle Patient:innenberatung unterscheidet das UKL von anderen Kliniken.

Am 2. November dreht sich alles ums Herz

Beim nächsten Teil der Vortragsreihe spricht Prof. Ulrich Laufs, Direktor der UKL-Kardiologie, am 2. November zum Thema „Herzkrankheiten – neue Strategien zur Vorbeugung und Behandlung“. Teil seines Vortrags wird unter anderem die Vorstellung technischer Innovationen zur Behandlung von Herzerkrankungen sein und was Betroffene tun können, um ihre Therapien zu unterstützen. Uwe Niemann / Helena Reinhardt



Einfach den QR-Code scannen und direkt zum gesamten Vortrag gelangen und reinhören.

Zahl der Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen steigt

Phoniater und Pädaudiologen tagten über den Monatswechsel am UKL

■ **Vom 29. September bis zum 2. Oktober haben sich in Leipzig die Expert:innen für Stimm-, Sprach- und Schluckerkrankungen und für kindliche Hörstörungen getroffen. Zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pädaudiologie und Phoniatrie (DGPP) kamen dazu 150 Ärzt:innen aus ganz Deutschland am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zusammen. Themenschwerpunkt waren zum einen die Stimme und das Schlucken nach der Therapie von Kopf-Hals-Tumoren und zum anderen die Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen und zentralen Hörstörungen bei Kindern und Jugendlichen.**

„Unser Fachgebiet ist seit Jahren mit einem Trend stetig steigender Patientenzahlen konfrontiert“, beschreibt Prof. Michael Fuchs die Herausforderungen, vor denen er und seine Kolleg:innen stehen. Der Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie am Universitätsklinikum Leipzig organisierte in diesem Jahr die Jahrestagung seiner Fachgesellschaft. Etwa 150 Expert:innen für Stimm-, Sprach-, Schluck- und kindliche Hörstörungen trafen sich dazu in der Messestadt.

Foto: DGPP/Swen Reichhold



In diesem Jahr fand die Jahrestagung der Fachgesellschaft DGPP am Universitätsklinikum Leipzig statt – hier der Hörsaal in Haus 4. Zur Eröffnung kam passenderweise ein Teil des Thomanerchores vorbei, lautete eines der Themen ja auch „Stimme im Wachstum“.

Sprachentwicklungsstörungen durch zu wenig Kommunikation

Ein zentrales Thema waren Hör- und Sprachprobleme bei Kindern. „Uns beschäftigt, dass wir eine weitere Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen beobachten“, erklärte Prof. Peter Kummer vom Universitätsklinikum Regensburg, der Präsident der DGPP. Immer häufiger würden bei Kindern neben Hörstörungen oder genetischen Veranlagungen Sprachentwicklungsdefizite festgestellt, die nicht auf

körperliche Faktoren zurückzuführen sind. „Die Ursachen sind auch gesellschaftlicher Art – die Kommunikationskultur in den Familien hat deutlich nachgelassen“, begründete Prof. Kummer. Es werde oft zu wenig mit den Kindern und auch miteinander gesprochen. Zudem hätten gerade bei den kleinen Kindern pandemiebedingte Hygienemaßnahmen wie Schutzmasken und Kontaktbeschränkungen den Spracherwerb im Vorschulalter erschwert. Die Folgen unerkannter und unbehandelter Sprachentwicklungsstörungen könnten bis in das Erwachsenenalter fortwirken.

„Verstehensprobleme“ durch zentrale auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen

Aber auch ein zweiter Faktor spiele eine Rolle: unentdeckte, zentrale Hörstörungen, die das richtige Hören und in der Folge das korrekte Sprechen und die Kommunikation erschweren. „Hier gibt es eine wachsende Gruppe von Betroffenen, die mit dem peripheren Hörorgan zwar perfekt hören und im Hörtest mit Tönen keine Auffälligkeiten zeigen, dafür aber Probleme haben, sich Gehörtes zu merken, Sprache im Störschall zu verstehen und die Richtung zu erkennen, aus der der Schall kommt – sowohl bei Gesprächspartnern als auch zum Beispiel im Straßenverkehr.“ erläuterte Prof. Fuchs.

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) nennt sich dieses erst seit 15 bis 20 Jahren näher untersuchte und beschriebene Krankheitsbild, bei dem die Expert:innen auch von einer hohen Dunkelziffer Betroffener bis ins Erwachsenenalter hinein ausgehen. In Leipzig gibt es auf diesem Gebiet einen deutschlandweit einzigartigen Forschungsschwerpunkt mit einem besonderen Netzwerk. Helena Reinhardt

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Blumenstrauss als Dank für Dr. Gerald Huschak



Foto: Angela Steller

Am 6. September wurden nach zweieinhalb Jahren Bauzeit drei neue OP-Säle eröffnet. Was lapidar klingt, bedeutete vor allem für einen sehr, sehr viel Arbeit: Dr. Gerald Huschak (re.), OP-Manager und Projektsteuerer. Trotz der Vielzahl eng getakteter Termine („im 15-Minuten-Takt“) blieb Dr. Huschak dabei immer ein Fels in der stürmischen Brandung.

Für diese unerschütterliche und beständige Art der Zusammenarbeit bedankte sich Stefan Straube, Fotograf in der Stabsstelle Unternehmenskommunikation am UKL, mit dem Blumenstrauss des Monats bei Dr. Huschak. „Für die Kommunikation gab es sehr viele Fototermine und Dreharbeiten zu planen und vorzubereiten, zusätzlich zu den Aufgaben bei der baulichen und klinischen Ablaufplanung“, erzählt Stefan Straube. „Dr. Huschak war für uns dennoch immer zugänglich und hat den immensen Druck, unter dem er zweifellos stand, nie gezeigt, geschweige denn weitergegeben.“ Im Ergebnis konnte aufwändig rund um die wichtige Erweiterung des OP berichtet werden. „Das ist der erste Blumenstrauss, den ich hier am UKL bekomme“, freute sich Dr. Gerald Huschak, der unter einem Vorwand zu diesem Überraschungstermin gelockt wurde – und den er wie immer auch noch ermöglichte.

Dafür ihm ein RIESENDANKESCHÖN!

Ein Blumenstrauss für Anne-Kathrin Würker



Foto: Stefan Straube

Mit einem farbenfrohen Blumenstrauss des Monats wurde Anne-Kathrin Würker, Teamleiterin des Funktionsdienstes Anästhesie im OP des Zentrums für Frauen- und Kindermedizin, überrascht. Ihr Team überschlug sich fast mit Komplimenten für die wohl „beste Chefin“: „Mit diesem Strauss möchten wir uns im Namen aller Teammitglieder bedanken. Anne Kathrin Würker ist oft die erste, die kommt, und die letzte, die am Abend geht. Sie ist immer ansprechbar und hilft, wo es nur geht. Vor allem ist sie super flexibel, wenn es um unsere Dienstplangestaltung geht – sie macht praktisch alle Sonderwünsche möglich. Hinzu kommt, dass sie eine tolle Bäckerin ist und wir davon stets profitieren – das ist Balsam für die Seele“, schmunzelten ihre Kolleg:innen.

Mit dem „Blumenstrauss des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauss verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Moderne Zahnimplantate auch im Alter noch sinnvoll

Privatdozent Dr. Oliver Schierz, kommissarischer Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde am UKL, spricht über die Vorteile

■ **Moderne Implantate können heute bis ins hohe Alter Zähne einschließlich der Wurzel ersetzen. „Davon profitieren auch Senioren. Denn das Alter allein ist keine Kontraindikation“, betont Privatdozent Dr. Oliver Schierz, kommissarischer Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL).**



PD Dr. Oliver Schierz

Implantate haben im Vergleich zur abnehmbaren Prothese den Vorteil, dass sie dem Gebiss insgesamt eine deutlich bessere Funktionalität geben. So wird mit implantatgestütztem Zahnersatz beispielsweise das Beißen in einen Apfel wieder möglich. Auch ermöglichen die Implantate den Zahnersatz sicher im Mund zu befestigen. Im Vergleich zur Brücke wiederum haben Implantate den Vorteil, dass für ihre Verwendung keine benachbarten Zähne geschliffen und damit geschädigt werden müssen. Implantate sind daher auch für Patient:innen im fortgeschrittenen Alter

sinnvoll um ein festes Zubeißen und einen sicheren Halt des Zahnersatzes zu gewährleisten. Das Zahnimplantat wird – vereinfacht gesagt – nach dem Dübel-Prinzip eingesetzt: Loch bohren, Dübel einstecken, einheilen lassen, Zahn befestigen. In der überwiegenden Mehrzahl bestehen Implantate aus gewebefreundlichem Titan. Die verschiedensten Implantatsysteme, die in Deutschland Verwendung finden, unterscheiden sich demzufolge im Wesentlichen in Form, Aufbaumöglichkeiten, Oberflächenbeschichtung – und natürlich im Preis. „Die richtige Wahl aus den mehr als 200 verfügbaren Systemen treffen sie am besten gemeinsam mit

der Zahnärztin oder dem Zahnarzt Ihres Vertrauens.“

Dennoch könnten leider nicht bei allen Patient:innen die dauerhaft haltbaren und biologisch verträglichen Zahnimplantate verwendet werden, so Dr. Schierz. Bei Osteoporose müssen zum Beispiel oft Medikamente eingenommen werden, die das Einheilen von Zahnimplantaten erschweren. Auch bei schweren Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder einem schlecht eingestellten Diabetes kommen bedingt durch diese Grunderkrankungen Implantate in der Regel nicht in Frage. Starkes Rauchen stellt ebenfalls eine Kontraindikation dar, da Nikotin ein Zellgift ist, welches die Einheilchancen erheblich vermindert. Im Alter kommt es in den zahnlosen Kieferbereichen darüber hinaus oft zu einem starken Knochenabbau. Ein unzureichendes Knochenangebot verkompliziert das Einpflanzen von Implantaten, da – je nach Ausmaß des Defekts – erst ausreichend Knochen aufgebaut werden muss.

In Leipzig bietet die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde in Zusammenarbeit mit der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum das gesamte Spektrum moderner Zahnimplantate. „Das beginnt bei Vorbereitungsoperationen zum Knochenaufbau, reicht über das Setzen eines einzelnen Zahnimplantates bis zur Versorgung gänzlich Zahnloser mit Implantaten“, so Dr. Schierz. „Dabei können wir im Interesse der Patient:innen aus den Systemen der verschiedensten Hersteller dasjenige auswählen, das für den individuellen Fall die besten Ergebnisse bringt. Gerade Patient:innen mit komplexeren Problemen, bei denen beispielsweise ein Knochenaufbau nötig ist, können am Universitätsklinikum Leipzig von der interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedensten Fächer rings um die Zahnmedizin profitieren.“

Uwe Niemann

Für ein weitgehend selbstbestimmtes und aktives Leben nach einem Schlaganfall

Informationsveranstaltung am UKL am 26. Oktober: Fachleute beantworten Fragen

■ **Wie geht es weiter nach einem erlittenen Schlaganfall? Nicht wenige Betroffene benötigen auch nach der Behandlung im Krankenhaus und anschließender Rehabilitation noch weitere Betreuung. Anlässlich des Welt-Schlaganfalltages am 29. Oktober lädt die Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) am Mittwoch, 26. Oktober, zu einer Informationsveranstaltung vor Ort ein.**

Trotz Akutbehandlung in der Klinik und Reha-Maßnahmen merken viele von einem Schlaganfall Betroffene, dass das Leben „danach“ nicht mehr so ist wie zuvor – sie leiden beispielsweise an Bewegungseinschränkungen, Sprachstörungen oder Gedächtnisschwierigkeiten. Was kann man tun? „Es gibt die klassischen und sehr wirksamen Therapieangebote wie Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie“, erläutert Prof. Dominik Michalski, Oberarzt der Stroke Unit, der Schlaganfallspezialstation der UKL-Neurologie. „Wir möchten speziell aber auch auf die Bedeutung der Selbsthilfe aufmerksam machen.“ Denn auch die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe hat den Welt-Schlaganfalltag in diesem Jahr unter das Motto „Selbsthilfe wirkt! Zurück ins Leben nach Schlaganfall“ gestellt.

Selbsthilfe, so Prof. Michalski, heiße vor allem erst einmal, eigene Ressourcen, die man vielleicht noch nicht einmal selbst kenne, zu aktivieren oder Netzwerke im Familien- oder

Freundeskreis zu knüpfen. „Sehr sinnvoll sind auch Selbsthilfegruppen, in denen sich Menschen mit ähnlichen Schicksalen treffen und austauschen, wodurch sich Lösungen für ganz individuelle Probleme ergeben können.“

Am UKL gibt es mit dem Lotsensystem noch ein weiteres Element der Hilfe. Zwei Schlaganfalllotsinnen nehmen die Patient:innen fast sprichwörtlich an die Hand und überlegen gemeinsam, wie das „Leben nach dem Schlaganfall“ weitergehen könnte. Daniela Urban ist eine der beiden Lotsinnen. Ihre Arbeit beschreibt sie selbst so: „Gemeinsam mit den Betroffenen schauen wir auf bestehende Probleme und Defizite. Wir helfen herauszufinden, was überhaupt an Leistun-

gen zusteht und öffnen die Wege dorthin“, erklärt sie. „Wenn man so will, helfen wir dabei, einen Pfad durch den ‚Dschungel‘ des doch sehr komplexen Systems aus Gesundheits- und Sozialleistungen zu finden“, beschreibt Daniela Urban. „Zufrieden sind wir, wenn die Bedarfe abgedeckt sind und die Patient:innen mit ihrem Leben wieder zurechtkommen“ meint Urban. Leider sei das Lotsensystem nicht flächendeckend vorhanden, bedauern Prof. Michalski und Daniela Urban unisono – sei es doch ein gutes Element für die gewünschte „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die kann mit Unterstützung durch die Lotsen oft schneller angebahnt werden. „Unser Ziel ist es, dabei zu helfen, dass Patient:innen nach ihrem Schlag-

anfall wieder schneller und besser am sozialen Leben teilhaben“, betont Lotsin Urban. Ein gutes Umfeld in Familie oder mit Freund:innen könne dabei unschätzbar wertvoll sein.

Informationsveranstaltung zum Welt-Schlaganfalltag

Am Mittwoch, 26. Oktober, ab 17 Uhr können Betroffene, deren Angehörige und alle Interessierten ihre Fragen an Expert:innen herantragen. Nach einem einführenden Vortrag von Prof. Dominik Michalski stehen Fachleute des UKL und externer Selbsthilfegruppen Rede und Antwort zum Thema „Leben nach dem Schlaganfall“.

Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl wird um eine telefonische Anmeldung unter 0341 / 97 24 206 gebeten.

Achtung: Alle Besucher:innen müssen unabhängig vom Genesenen- oder Impfstatus einen negativen Corona-Test vorweisen.

Das UKL-Testzentrum vor dem Haupteingang, Haus 4, Liebigstraße 20, steht Montag bis Sonntag von 11 bis 17 Uhr (letzter Einlass 16.45 Uhr) zur Verfügung. Es gilt zudem FFP-Maskenpflicht.

Markus Bien



Prof. Dominik Michalski (re.), Oberarzt der Stroke Unit, im Gespräch mit Schlaganfalllotsin Daniela Urban.

Foto: Stefan Straube

Informationsveranstaltung
„Leben nach dem Schlaganfall“
Mittwoch, 26. Oktober 2022
17 bis 18 Uhr
Hörsaal im Haus C
Liebigstraße 21
04103 Leipzig

KREUZWORTRÄTSEL

Spielrunde	engstimmig und eingebildet	Frauenboot der Inuit	Jacke v. Herrenanzügen	heilig (bei Ortsnamen)	Bettische	weiße, glasierte Irdenware	Unbeweglichkeit	Stammutter, Vorfahrin	geruchtilgendes Mittel (Kurzw.)	Schriftgröße der Schreibmaschine	ugs.: Schuhband	geometr. Verbindungslinie	Polarschiff Nansens	Regelwidrigkeit	kleine Büchse
Hauptstadt von Nigeria				Bürde			Schutz, Obhut öster.: Eckball				6	schmaler Weg			
Kunststil im MA.					Tempomesser im Auto (Kurzw.)			1	Funknetzwerk (engl. Abk.)	Rückbuchung Leitmotiv					
Drehkniff				Elfenkönig Teil des 9. Buchstabens		8		physikal. Einheit birnenförmige Frucht				Staat in Indien			
untätig, außer Dienst					wirklichkeitsfremd					Geburts- helferin					
weibl. Vorname	bayerisch: Taugenichts	Stadt bei Bern Vorsilbe: naturnah		ugs.: schlafen				Stadt in Niedersachsen		Zeitgeschmack		Schöpf- löffel ital. Maler † 1520	dt. Kinderbuch- autorin (Ellis) †	Wurfseil der Cow- boys	Bedrohlichkeit einer Lage
Backwerk			Gewürz	Erfinder d. Gasglühlichts †	italien. Pressedienst (Abk.)	männl. Vorname roter Farbstoff		letzter Ostgotenkönig	Pampas- hase				Sahara- gebirge		
Abfahrts- Abflugsteig (engl.)	Dichtungsmittel Primelgewächs		befristeter Zahlungsnachlass (Rechnung)		Komponist von „Die verk. Braut“ †	Windrichtung Kosakenpeitsche		Strom in Spanien		zarter Geruch von der Zeit an	4	nicht innen			3
Ab-schiedsgruß (ital.)	Infusionsgerät	Fechthieb Vorsilbe: Stern...	Spielkarte	Krankenkrieger (Kurzwort)		span. Männernamen Zierstrauch		Unwahrheit	bi- blischer Ort in Galliläa	Befestigungs- pflock (Schiff)		Mansarden- wohnung (engl.)		männl. Vorname	männliche Katze
früher: Heeresfuhrwesen (frz.)				Abk.: Elektrokardiogramm		kurz für: Solidaritätszuschlag		Stadt in Nordfrankreich				Knocheninneres Gewebestreifen			
gefährlich, gewagt					Fechttübungs-kampf (frz.)				west- kanad. Provinz						
ein Kohlenwasserstoff				unumstößlicher Grundsatz (griech.)				Stadt in den Niederlanden				Grazie, Liebreiz	9		
alter Name des Iran					Teil des Messers			5	Holz- schuh						
einfaches Wasserfahrzeug	7			Vorname d. Schauspielers Delon				veraltet: Ameise				germa- nischer Gott des Donners			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 08/2022 lautete: Massage.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes

Skat ist ...?
a = ein Kartenspiel
m = ein Getränk
x = Rollschuhe

Diskus ist ...?
k = ein Tanz
f = ein Sportgerät
p = ein Lokal

Torero ist ...?
d = eine Süßigkeit
h = ein Opernsänger
f = ein Stierkämpfer

Bison ist ...?
r = ein Getränk
e = ein Tier
s = ein Instrument

Wenn du die Fragen richtig beantwortest, nennen die Buchstaben neben den Antworten unser gesuchtes Lösungswort.

Lösungswort: Affe

SUDOKU

leicht

		9						3
3	7	5			2	4		
		5	3		4			
5				9	7			4
2	8		3		7		5	
7		8	1					2
			6		1	5		
	5	4			2	3		6
8					4			

mittel

	6		3	9				
8			4	7			9	
3						2	7	
		5	6		7			
	8			2			6	
				1	8	9		
	1	2						5
	4			8	5			3
				1	4		2	

schwierig

				8				6
		7						
	8	1			7			1 2
6					4		9	
		9		2		7		
	1		9					4
			6				9 2	
8	7						4	
4				3				

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.

Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**